



Expertise von Lehrpersonen  
im Schreibunterricht

Professionswissen  
und Überzeugungen

Wissen und Fähigkeiten

Novizen und Novizinnen  
im Schreibunterricht

Hinderliche und  
förderliche Faktoren

Stabile und situations-  
spezifische Kognitionen

**DieS-Sommerschule** (Didaktisch-empirische Schreibforschung)  
8.–10. Juni 2017  
Brugg-Windisch (Schweiz)

---

# Programm

---

---

**Inhalt**

---

Programmübersicht	2
Hauptvorträge	3
Vorträge	6
Workshops	15
Beratungskolloquien	17
Organisatorische Hinweise	18

---

**Programmübersicht**

<b>Donnerstag, 8.6.17</b>	<b>Freitag, 9.6.17</b>	<b>Samstag, 10.6.17</b>			
	9:00–10:30 <b>Hauptvortrag 2</b> Forumsraum	9:00–10:30 <b>Hauptvortrag 3</b> Forumsraum			
	10:45–12:15 <b>Vorträge</b> Forumsraum – 5.1A17 – 5.1H01	11:00–13:30			
	14:00–16:30	<table border="1" style="width: 100%;"> <tr> <td style="text-align: center;"><b>W1</b> 5.1A17</td> <td style="text-align: center;"><b>W2</b> 5.2D02</td> <td style="text-align: center;"><b>BK</b> 6.2C01 6.3C01 6.4C01</td> </tr> </table>	<b>W1</b> 5.1A17	<b>W2</b> 5.2D02	<b>BK</b> 6.2C01 6.3C01 6.4C01
<b>W1</b> 5.1A17	<b>W2</b> 5.2D02	<b>BK</b> 6.2C01 6.3C01 6.4C01			
15:30 <b>Begrüssung</b> Forumsraum	<table border="1" style="width: 100%;"> <tr> <td style="text-align: center;"><b>W1</b> 5.1H01</td> <td style="text-align: center;"><b>W2</b> 5.4D02</td> <td style="text-align: center;"><b>BK</b> 6.1C01 6.2C01 6.3C01</td> </tr> </table>	<b>W1</b> 5.1H01	<b>W2</b> 5.4D02	<b>BK</b> 6.1C01 6.2C01 6.3C01	13:30–13:45 <b>Abschlussplenum</b> Forumsraum
<b>W1</b> 5.1H01	<b>W2</b> 5.4D02	<b>BK</b> 6.1C01 6.2C01 6.3C01			
16:00–17:30 <b>Hauptvortrag 1</b> Forumsraum	16:45–18:15 <b>Open Space / DieS intern</b> Forumsraum / 5.1H01				

Ab 18:30  
**gemeinsamer Grillabend**  
in der Campus-Bar

*Legende:*

W1 / W2 = Workshop 1 bzw. 2

BK = Beratungskolloquien

Open Space = internes Treffen des wissenschaftlichen Nachwuchses

DieS intern = internes Treffen des Forschungsverbunds DieS

**Hauptvortrag 1**

**Donnerstag, 16:00 – 17:30, Forumsraum**

---

**Professionelle Kompetenz von Sprachlehrpersonen: Konzepte und Befunde**

---

Prof. Dr. Johannes König

*Universität zu Köln*

---

Aktuelle Modelle professioneller Kompetenz betonen die Bedeutung kognitiver Voraussetzungen von Lehrpersonen für ihren beruflichen Erfolg. Unter Bezugnahme auf die Forschung zur Lehrerexpertise und zum Lehrerwissen werden dabei in der Regel das Fachwissen, das fachdidaktische und das pädagogische Wissen unterschieden. Während für das Fach Mathematik sowie auch für naturwissenschaftliche Fächer mittlerweile eine gewisse Anzahl von empirischen Studien vorliegen, mit denen Aussagen zur professionellen Kompetenz von Lehrkräften (etwa zur Struktur ihrer Wissensbasis oder zum Erwerb von Wissen während der Ausbildung) getroffen werden können, gilt dies bislang nur sehr eingeschränkt für sprachliche Fächer.

Im Vortrag wird daher, nach einer Einleitung zu Lehrerkompetenzen und Ansätzen zur Messung, auf die Erfassung bei angehenden Lehrpersonen mit dem Fach Englisch als Fremdsprache sowie mit Fach Deutsch eingegangen. Dabei wird Bezug genommen auf zwei Projekte, die sich derzeit einer differenzierten Analyse annehmen:

**PKE** – Professionelle Kompetenz von Englischlehrkräften: Fachdidaktisches Wissen angehender Englischlehrkräfte - Konzeption, Messung, Validierung

**PlanvoLL-D** – Die Bedeutung des professionellen Wissens angehender Deutschlehrkräfte für ihre Planung von Unterricht

Vorgestellt werden die Konzeptionen beider Studien, die verwendeten Messinstrumente und zentrale Ergebnisse zum Wissen bzw. zur Expertise der untersuchten angehenden Lehrkräfte. Die Befunde werden vor dem Hintergrund aktueller Reformen zur Lehrerbildung sowie von Erwartungen an berufstätige Lehrkräfte diskutiert.

---

Diskutant:

Prof. Dr. Markus Pissarek

*Alpen-Adria-Universität Klagenfurt*

---

---

**Hauptvortrag 2**

**Freitag, 09:00 – 10:30, Forumsraum**

---

**Changes in Teacher Expertise in Writing Education: An Empirical Study of 80 and Some Teachers in Upper Primary Education in The Netherlands**

---

Prof. Dr. Gert Rijlaarsdam<sup>\*/\*\*/\*\*</sup>, Saskia Rietdijk<sup>\*/\*\*\*\*</sup>, Dr. Tanja Janssen<sup>\*</sup>, Dr. Daphne van Weijen<sup>\*</sup>  
*\*University of Amsterdam, \*\*University Antwerp, \*\*\*Umeå University, \*\*\*\*CED Group Rotterdam*

---

To prepare a large scale intervention study in upper secondary primary education we collected data about Teacher Characteristics (beliefs on writing and writing education, self-efficacy in higher order instructional skills and educational design), and Teacher Practices (implementation of communicative, process and strategy oriented approaches; time on task of students, allowed learning time) via interviews, questionnaires and classroom observations.

From this data we got insight in the start situation we had to deal with when implementing an innovative yearlong writing education program for Grade 4-5-6, consisting of 20 units of two lessons each, integrating a communicative, process and strategy approach. From this data we learned what elements of the three approaches were already firmly implemented in current practice, and which were not implemented, and we also learned what teacher characteristics were related, positively or negatively with qualities of their practice.

To study the effects of the innovation, we set up a study with three groups: a control group, teaching their individual regular program, a group that implemented (to various degrees) the experimental Better Writing Program, and a group that implemented the BWP and participated in a Professional Development Program. Assessment of practices and learning outcomes (student writing scores) were administered in September, January and May.

In the presentation at the DIES-Sommerschule we will present our conceptualization of measurement of teachers professional characteristics regarding writing education, a model of positive and negative relations between teacher characteristics and practices, and to what extent practices changed as a result of participating in the BW-program or PD-program. We will discuss the elements of practice that were strongest related to learning progress.

---

Diskutant:

Martin Aßmann

*Leibniz Universität Hannover*

---

---

**Initiierte Schreibprozesse im Unterricht und die instruktionale Qualität bei Lehrpersonen im ersten Berufsjahr**

---

Prof. Dr. Afra Sturm\*, Nadja Lindauer\*, Tim Sommer\*, Prof. Dr. Hansjakob Schneider\*\*

*\*Zentrum Lesen der Pädagogischen Hochschule FHNW, \*\*Pädagogische Hochschule Zürich*

---

In der Studie «NovizInnen im Schreibunterricht» (NoviS) standen zwei Fragen im Vordergrund:

- A Welches fachliche und fachdidaktische Wissen und welche Überzeugungen bringen angehende Lehrpersonen für den Schreibunterricht mit und wie verändern sich diese im Verlauf des ersten Berufsjahrs?
- B Auf welcher schreibdidaktischen Basis gestalten Lehrpersonen im ersten Berufsjahr ihren Schreibunterricht?

Zur Beantwortung der Frage A wurde das Professionswissen mit vier offenen Aufgaben (den eigenen Schreibprozess beschreiben, schreibbezogene Merkmale schwacher SchülerInnen nennen, einen Schülertext beurteilen sowie einen schriftlichen Kommentar zum beurteilten Text verfassen) und die Überzeugungen auf Basis von Bruning et al. (2013) erfasst. Die Hauptergebnisse zu A zeigen, dass die Lehrpersonen ein hohes Vertrauen in ihre Fähigkeit, Schreiben zu unterrichten, aufweisen, dass sie aber über eher geringes Professionswissen verfügen. Gleichzeitig lassen sich nach Ende des ersten Berufsjahrs mehrheitlich keine Veränderungen nachweisen.

Zur Beantwortung von Frage B wurden auf Basis von A sieben Lehrpersonen ausgewählt und in der zweiten Hälfte des ersten Berufsjahrs Unterrichtsbeobachtungen und Interviews durchgeführt. Untersucht wurde, welche Schreibprozesse im Unterricht von den Lehrpersonen initiiert werden, welche instruktionale Qualität damit verbunden ist und wie die Lehrpersonen ihren Schreibunterricht begründen. Zusätzlich wurde gefragt, ob sich dabei verschiedene «Profile» herausarbeiten lassen.

Im Vortrag wird Teilstudie B fokussiert: Neben den methodischen Überlegungen wird u.a. genauer aufgezeigt, dass sich in Bezug auf die initiierten Prozesse keine bedeutsamen Unterschiede zeigen, wohl aber darin, wie die Prozesse initiiert, mit der konkreten Schreibaufgabe verknüpft und in einen gesamten Textproduktionsprozess integriert werden.

---

DiskutantIn:

Sabine Wilmsmeier

*Universität zu Köln*

---

**Übersicht Vorträge**

**Freitag, 10:45 – 12:15**

	<b>Gruppe A</b> (Forumsraum)	<b>Gruppe B</b> (5.1A17)	<b>Gruppe C</b> (5.1H01)
10:45–11:15	<i>A1: Marina Geißler</i>	<i>B1: Simone Jambor-Fahlen</i>	<i>C1: Anke Wischgoll</i>
	Lehrerkompetenzen im Bereich der Lese- und Schreibdidaktik sowie deren gezielte Weiterentwicklung durch Lehrerfortbildung und praktische Umsetzung	Fragmentsschreibungen als Teil des beginnenden Schriftspracherwerbs – Eine empirisch gestützte strukturelle Analyse unvollständiger Schreibungen	Metakognitives Strategietraining und Feedback unterstützt die Entwicklung wissenschaftlicher Schreibfertigkeiten und steigert Textqualität
11:15–11:45	<i>A2: Katrin Kleinschmidt</i>	<i>B2: Tim Sommer</i>	<i>C2: Sarah Brommer</i>
	Die an die Schüler/-innen gerichtete Sprache (SgS) von der Grundschule zur Oberstufe – Veränderungen hin zur konzeptionellen Schriftlichkeit	Was wissen Schülerinnen und Schüler über ihre eigenen Schreibprozesse?	Musterhaften Sprachgebrauch induktiv korpuslinguistisch ermitteln
11:45–12:15	<i>A3: Anke Reichardt</i>	<i>B3: Madeleine Domenech</i>	
	Fallbasierte Rechtschreibanalysen und strategievermittelnde Modellierung (ReMo) – Konzeption und Evaluation einer Lehrerfortbildung zum Recht-/Schreibunterricht	Schriftsprachliche Profile zu Beginn der Sek I: Eine Analyse persuasiver Briefe als Zusammenspiel textueller, familiärer und individueller Ressourcen	

---

**Lehrerkompetenzen im Bereich der Lese- und Schreibdidaktik sowie deren gezielte Weiterentwicklung durch Lehrerfortbildung und praktische Umsetzung**

---

Marina Geißler

*Universität Regensburg*

---

Das Anliegen des Promotionsvorhabens ist, sprachdidaktische Kompetenzen, speziell im Bereich der Lese- und Schreibdidaktik, zu erfassen und gezielt durch Lehrerfortbildung und praktische Anwendung weiterzuentwickeln. Die Promotion ist dabei angegliedert an das Forschungsprojekt REST-LESS (Regensburger Selbstregulationstraining für Lese- und Schreibstrategien), welches vom Mercator-Institut der Universität zu Köln gefördert wird und in Kooperation der Lehrstühle für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur und für Schulpädagogik an der Universität Regensburg durchgeführt wird. Im Rahmen dieses Forschungsprojektes wurden an der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung in Dillingen an der Donau im Jahr 2015 Lehrerfortbildungen durchgeführt, die die insgesamt 78 teilnehmenden Grund- und Mittelschullehrkräfte dazu befähigten, das entwickelte Lese- und Schreibtraining in ihren Klassen durchzuführen zu können. Um die Effektivität dieser Lehrerfortbildungen, die Weiterentwicklung der Lehrerkompetenzen und sowie eine Änderung der Einstellungen der Lehrkräfte im Bereich der Lese- und Schreibdidaktik zu überprüfen, wurde als Testinstrument in Anlehnung an die Kompetenzmatrix von Shulman ein Fragebogen im geschlossenen Multiple-Choice-Aufgabenformat entwickelt, der zu drei Messzeitpunkten von den Lehrkräften ausgefüllt wurde und zwar direkt vor der Fortbildung, im Anschluss an die Fortbildung und fünf Monate nach der Fortbildung (Prä-, Post-, Follow-up-Design). Die Lehrkräfte waren hierzu in drei Fortbildungsgruppen aufgeteilt, die alle die gleiche dreitägige Fortbildung erhielten. Der Unterschied der drei Gruppen bestand in der späteren Durchführungsweise des Lese- und Schreibtrainings in ihren Klassen. Die erste Gruppe führte zunächst das Lesetraining und dann das Schreibtraining durch, die zweite Gruppe zuerst das Schreib- und dann das Lesetraining und die dritte Gruppe führte das Training in verzahnter Weise durch. Eine vierte Gruppe an Lehrkräften, die Kontrollgruppe, erhielt die gleiche Fortbildung, führte jedoch das Lese- und Schreibtraining nicht in der eigenen Klasse durch, hatte also keine praktische Anwendung des Gelernten im Anschluss an die Fortbildung. Bei der Konzeption der Fortbildung erfolgte eine enge Anlehnung an die Wirksamkeitsfaktoren für Lehrerfortbildungen nach Frank Lipowsky (2015). Zudem wurde die Fortbildungsmotivation der Lehrkräfte sowie der selbstberichtete Lernertrag erhoben und es erfolgte eine Evaluation im Anschluss an die Fortbildungsveranstaltung. Der derzeitige Auswertungsstand der Daten weist darauf hin, dass die teilnehmenden Lehrkräfte durchweg eine hohe Motivation aufwiesen und die Fortbildung als gewinnbringend wahrgenommen haben. Es ist ein deutlicher Fortschritt bei der Weiterentwicklung der Lehrerkompetenzen nach der Fortbildung zu erkennen, welcher auch noch nach fünf Monaten vorhanden ist. Hier ist der langfristige Kompetenzzugewinn bei den Lehrkräften höher, die das Training im Anschluss an die Fortbildung auch praktisch durchgeführt haben als bei den Lehrkräften, die nur die theoretische Fortbildung erhalten hatten. Im weiteren Verlauf werden die Ergebnisse noch mit den zusätzlich erhobenen Daten wie Geschlecht, Unterrichtserfahrung und Studienfach miteinander in Verbindung gesetzt und überprüft, ob und in welcher Weise hier eine Korrelation vorliegt.

---

**Literatur**

Lipowsky, F. & Rzejak, D. (2015). Wenn Lehrer zu Lernern werden. Merkmale wirksamer Lehrerfortbildungen. In S. Lin-Klitzing, D. Di Fuccia & R. Stengl-Jörns (Hrsg.), Auf die Lehrperson kommt es an? Beiträge zur Lehrerbildung nach John Hatties „Visible Learning“ (S. 141-160). Bad Heilbrunn.

Shulman, L. S. (1987). Knowledge and Teaching. Foundations of the New Reform. In Harvard Educational Review Feb 1987 (S. 1-22).

---

---

**Die an die Schüler/-innen gerichtete Sprache (SgS) von der Grundschule zur Oberstufe – Veränderungen hin zur konzeptionellen Schriftlichkeit**

---

Katrin Kleinschmidt

*Universität zu Köln, IDSL, AG Schriftlichkeit*

---

In diesem Vortrag sollen Ergebnisse aus einem bis Ende dieses Jahres abzuschließenden Dissertationsprojekt vorgestellt werden. In diesem Projekt soll linguistisch möglichst exakt beschrieben werden, inwieweit/wie sich die von Lehrer/-innen im Plenumsunterricht in den Fächern Deutsch und Biologie (bzw. Sachunterricht) an die Schüler/-innen gerichtete Sprache (SgS) von der Grundschule über die Unterstufe und Mittelstufe bis zur Oberstufe des Gymnasiums verändert. Die zu überprüfende Annahme ist, dass eine solche Veränderung in Richtung konzeptioneller Schriftlichkeit (nach Koch/Oesterreicher 1986) erfolgt. Es werden zudem lehrerseitige mikrointeraktionale Stützmechanismen, wie Reformulierungen der Schülerbeiträge, sowie makrointeraktionale Stützmechanismen, wie Scaffolding in Interaktionsformaten dahingehend untersucht, inwiefern diese in Richtung einer möglichen Förderung konzeptioneller Schriftlichkeit eingesetzt werden.

Die Analysen basieren auf einem Korpus von videographierten Doppel-Unterrichtsstunden von vier Gymnasiallehrpersonen (zwei davon Biologie-, zwei Deutschlehrpersonen), deren Unterricht jeweils in einer Klasse der Unterstufe (5/6), Mittelstufe (8/9) und Oberstufe (11/12) videodokumentiert wurde. Somit ist ein intraindividuellem und direkter Vergleich des sprachlichen Handelns der Lehrpersonen in den unterschiedlichen Jahrgangsstufen möglich. Für eine Ausweitung der Untersuchung auf niedrigere Jahrgangsstufen werden zusätzlich vier Grundschullehrpersonen in der 3. Klasse (zwei davon im Sachunterricht, zwei im Deutschunterricht) in die Untersuchung einbezogen, mit deren sprachlichem Handeln nur ein interindividueller und indirekter Vergleich möglich ist. Um die mögliche Erwerbsbezogenheit der Lehrersprache zu prüfen, werden in jeder Klasse auch die Beiträge der Schüler/-innen analysiert.

Insgesamt liegen somit 16 videographierte Unterrichtsstunden vor, von denen jeweils 30 Minuten Plenumsunterrichtsinteraktion mit Hilfe von HIAT transkribiert wurden. Da es starke Kritik an der fehlenden Operationalisierung des Modells der Sprache der Nähe/Distanz nach Koch und Oesterreicher (1986) gibt (z. B. Ágel/Hennig 2006), wurde für diese Studie eine Operationalisierung konzeptioneller Schriftlichkeit mit den vier Operationalisierungsdimensionen (OpD) Integration, Komplexität, Differenziertheit und Planung erarbeitet, in denen Analyseebenen auf verschiedenen sprachlichen Analyseebenen (Morphologie, Lexik, Syntax, Text/Diskurs) gewonnen wurden. Die Analyse der Unterrichtstranskripte mit Hilfe der gewonnenen Analyseebenen zeigt, dass die Sprache der Lehrpersonen sich von der Grundschule über die Unterstufe und Mittelstufe bis zur Oberstufe des Gymnasiums in allen OpD in Richtung konzeptioneller Schriftlichkeit verändert. Beispielsweise zeigt sich in der OpD Differenziertheit, dass mit steigender Jahrgangsstufe immer mehr unterschiedliche nominale Wortbildungssuffixe eingesetzt werden. Auf textuell-diskursiver Ebene ist in der OpD Komplexität z. B. eine Erhöhung der Wortanzahl pro Turn erkennbar. Und hinsichtlich der mikrointeraktionalen Stützmechanismen (miS) wird herausgearbeitet, dass ihre Nutzung über die Jahrgangsstufen abnimmt, dass sich das Verhältnis der einzelnen Formen untereinander verändert (in Richtung stärkerer sprachlicher Distanz zum schülerseitigen Bezugsausdruck) und dass diese miS zur (impliziten) Förderung konzeptioneller Schriftlichkeit eingesetzt werden können.

---

**Literatur**

Ágel, Vilmos/Hennig, Mathilde (2006): Theorie des Nähe- und Distanzsprechens. In: Ágel, Vilmos/Hennig, Mathilde (Hgg.): Grammatik aus Nähe und Distanz. Theorie und Praxis am Beispiel von Nähertexten. 1650–2000. Tübingen: Niemeyer. S. 3–31.

Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf (1986): Sprache der Nähe – Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte. In: Romanistisches Jahrbuch 1985. Jg. 36. S. 15–43.

---

---

**Fallbasierte Rechtschreibanalysen und strategievermittelnde Modellierung (ReMo) – Konzeption und Evaluation einer Lehrerfortbildung zum Recht-/Schreibunterricht**

---

Dr. Anke Reichardt

*Universität Kassel*

---

Die professionsbezogenen Kompetenzen von Lehrkräften erfahren zunehmend die Aufmerksamkeit der empirischen Bildungsforschung, gelten sie doch als eine zentrale Voraussetzung für gelingende Lehr-Lern-Prozesse im Unterricht. Im Vortrag soll die Konzeption und geplante Evaluation einer einjährigen Lehrerfortbildung im Schuljahr 2016/17 zum Recht-/Schreibunterricht vorgestellt werden. Die Lehrerfortbildung für Lehrkräfte der Grund- und Förderschule sowie Sekundarstufe zu „Fallbasierten Rechtschreibanalysen und strategievermittelnder Modellierung (ReMo)“ setzt an den im Unterricht geschriebenen Texten der Schüler/innen an. Damit verfolgt das Konzept den Ansatz des ‚Situierens Lernens‘ (vgl. u. a. Rank et al. 2012), die Lehrpersonen machen Erfahrungen zur Funktionalität fachlichen Wissens im alltäglichen Rechtschreibunterricht. Sie führen zunächst für einzelne Schüler/innen eine qualitative Kompetenzanalyse auf der Grundlage der Oldenburger Fehleranalyse OLFA durch. Die Lehrkräfte erarbeiten gemeinsam Lehr-Lern-Settings, die sich jeweils adaptiv in den eigenen Unterricht einfügen. Eine wichtige Funktion soll dabei ein strategieorientierter Rechtschreibunterricht übernehmen, der u. a. auch über systematische explizite Vermittlungsphasen verfügt (‚Cognitive Apprenticeship‘ vgl. u.a. Graham/Harris 2005). Indem die Lehrkräfte rechtschriftliche Proben und Regeln „modellieren“, erwerben die Schüler/innen eine Sensibilität für mögliche Fehlerquellen und Strategien zur Herleitung.

In einem interdisziplinären Projektteam aus Germanistik, Psychologie und empirischer Unterrichtsforschung der Universitäten Kassel und Würzburg soll die Wirksamkeit der Fortbildung auf die fachlichen und fachdidaktischen Kompetenzen im Bereich des Rechtschreibunterrichts der teilnehmenden Lehrer/innen (n = 49) in einer quasi-experimentellen Prä-Post-Test-Studie mit Kontrollgruppe (n = 58) untersucht werden. Zusätzlich wird in einzelnen Klassen (n = 4) mit Beginn und nach Beendigung der Fortbildung eine Unterrichtsstunde videographiert, um Veränderungen der Unterrichtsqualität zu erfassen.

Im Vortrag sollen die Ergebnisse der Prä-Tests vorgestellt werden, die im September/Oktober 2016 erhoben wurden. Die Teilnehmer/innen der Fortbildung werden mit denen der Kontrollbedingung verglichen hinsichtlich des fachlichen und fachdidaktischem Wissens über den basalen Schriftspracherwerb und weiterführenden Rechtschreibunterricht (erfasst mit Fragebogen von Riegler & Wiprächtiger-Geppert, 2016).

---

**Literatur**

Graham, S. & Harris, K. R. (2005). Writing better. Effective strategies for teaching students with learning difficulties. Baltimore: P.H. Brookes.

Rank, A., Gebauer, S., Hartinger, A. & Fölling-Albers, M. (2012). Situierendes Lernen in der Lehrerfortbildung. *Lehrerbildung auf dem Prüfstand*, 5, 180-199.

Riegler, S. & Wiprächtiger-Geppert, M. (2016). Konzeptneutral und unterrichtsnah. Ein Instrument zur Erfassung des Professionswissens zu Orthographie und Orthographieerwerb. In: H. Zimmermann & A. Peyer (Hrsg.). *Wissen und Normen - Facetten professioneller Kompetenz von Deutschlehrkräften* (S. 199-220). Frankfurt: Lang, Peter.

---

---

## **Fragmentschreibungen als Teil des beginnenden Schriftspracherwerbs – Eine empirisch gestützte strukturelle Analyse unvollständiger Schreibungen**

---

Simone Jambor-Fahlen

*Mercator Institut/ Universität zu Köln*

---

Die Produktion unvollständiger Schreibungen zu Beginn des Schriftspracherwerbs – meist als Skelettschreibungen betitelt – wurde in der Forschung schon früh beobachtet (u.a. Eichler, 1976; Günther, 1986; Scheerer-Neumann, 1989, 1996, 1998). Das Phänomen ist Teil der Schriftspracherwerbsmodelle und markiert dort einen Meilenstein in der schriftsprachlichen Entwicklung: Die Kinder lernen erstmals, dass es einen systematischen Bezug zwischen Lauten und Buchstaben gibt. Trotz dieser Schlüsselrolle im Erwerb einer Alphabetschrift wurden die Skelettschreibungen bisher nicht als Gegenstand eigenständiger empirischer Forschung behandelt. So konnte bislang nicht eindeutig definiert werden, was im Detail unvollständige Schreibungen sind und was sie von vollständigen Schreibungen abgrenzt. Eine linguistisch fundierte Auseinandersetzung mit unvollständigen Schreibungen auf einer breiten Datenbasis stellte insofern ein Desiderat in der Forschung dar.

Aus dieser Problemstellung heraus ist die Dissertation mit dem Titel „Die Entwicklung der frühen Wortschreibung in den ersten beiden Schuljahren – Eine empirische Untersuchung unvollständiger Schreibungen“ entstanden.

Die Studie verfolgt drei zentrale Ziele:

- Die strukturelle Analyse unvollständiger Schreibungen.
- Die Betrachtung der Entwicklung unvollständiger Schreibungen über zwei Schuljahre hinweg.
- Die Untersuchung der Vorhersagekraft unvollständiger Schreibungen für die spätere Rechtschreibkompetenz.

Die Untersuchung basiert auf einem Korpus von insgesamt 12.503 Wortschreibungen, die an sechs Messzeitpunkten in einem Längsschnittdesign über die ersten beiden Schuljahre hinweg geschrieben wurden. Die Daten wurden im Rahmen der Pilotierungsphase des Diagnose- und Fördermaterials „Lesen macht stark – Grundschule“ gewonnen. Diese Pilotierung erfolgte in den Schuljahren 2013/14 und 2014/15 mit 513 Kindern, die im Mittel 6;9 Jahre alt (Min = 5;8 Jahre, Max = 8;4 Jahre, SD = 0;5 Jahre) waren.

Der Vortrag wird sich mit der strukturellen Analyse unvollständiger Schreibungen und ihrer Bedeutung für die Didaktik im Anfangsunterricht befassen. Dabei werden unvollständige Schreibungen in drei Unterkategorien differenziert: Die Fragmenttypen.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Kinder am Anfang des ersten Schuljahres in unvollständigen Schreibungen korrekte Buchstaben (*Fragmente*, z.B. |afl| für Tafel) häufiger als merkmalsähnliche (*analoge Fragmente*, z.B. |mo| für Mund) oder gar falsche Buchstaben (*arbiträre Fragmente*, |na| für Nest) verschrifteten. Darüber hinaus ist ein zentraler Befund der Studie, dass die Länge eines Wortes einen Einfluss auf die Verschriftungen seiner Elemente hat: Elemente am Wortanfang werden – unabhängig von ihrem phonetischen Gehalt – häufiger produziert als die übrigen Elemente eines Wortes. Tendenziell werden Silbenanfänge häufiger verschriftet als Silbenendrücker. Elemente von Reduktionssilben gehören immer zu den am seltensten verschrifteten Segmenten. Insgesamt aber scheint die Silbenstruktur und der Silbentyp weniger Einfluss auf die Verschriftungen zu haben als die Komplexität bzw. Länge eines Wortes.

Der Vortrag wird neben der strukturellen Beschaffenheit von Fragmentschreibungen zudem darstellen, inwieweit die Struktur der drei Fragmenttypen eine Vorhersagekraft für die spätere Rechtschreibkompetenz der Schülerinnen und Schüler besitzt.

---

---

**Was wissen Schülerinnen und Schüler über ihre eigenen Schreibprozesse?**

---

Tim Sommer

*Zentrum Lesen der Pädagogischen Hochschule FHNW*

---

*Ausgangslage:* Schulleistungsstudien wie DESI haben aufgezeigt, dass ein gewichtiger Anteil von Kindern und Jugendlichen unzureichende Schreibkompetenzen haben, und dass die Differenz zwischen starken und schwachen Schülerinnen und Schülern beachtlich ist. Starke Schreiberinnen und Schreiber formulieren vor dem Schreiben prozessbezogene Ziele. Daneben verfügen sie über Strategien zur Planung und Revision von inhaltlichen und sprachlichen Merkmalen von Texten. Schwache Schreibende hingegen investieren weniger Zeit in die Textbearbeitung, zeigen oft mangelndes Wissen über Textgenres, verfügen über ein geringeres Repertoire an Strategien und können ihr Wissen weniger gut anwenden (Troia, 2006). Zudem fokussieren sie im Gegensatz zu den starken Peers während der Überarbeitung eher auf sprachformale Aspekte statt auf inhaltliche Revisionen. Auffällig ist in diesem Zusammenhang, dass Lehrmittel im deutschsprachigen Raum die Vermittlung von schreibbezogenem metakognitivem Wissen selten explizit anleiten.

*Ziel der Studie:* In der Studie wird gefragt, was Schülerinnen und Schüler am Ende der Primarschule über ihren eigenen Schreibprozess wissen, ob sich dieses Wissen in unterschiedlichen Genres unterscheidet und welche Zusammenhänge zu den entsprechenden genrespezifischen Schreibleistungen bestehen. Die Ergebnisse sollen auf Implikationen für die Entwicklung von Lehrmitteln geprüft werden.

*Methode:* Die Datenerhebung erfolgte mit 95 Schülerinnen und Schülern der 6. Primarstufe (ca. 12 Jahre) aus der Nordwestschweiz. Eingesetzt wurden folgende Instrumente:

- a) Die SuS verfassten direkt nacheinander zwei narrative Texte.
- b) Die SuS verfassten direkt nacheinander zwei instruktive Texte.
- c) Schreibbezogenes metakognitives Wissen wurde jeweils direkt nach a) und b) mit offenen Fragen erhoben (Barbeiro, 2010).

Die Auswertung von a) und b) erfolgte mithilfe eines fokussierten, holistischen Verfahrens; die offenen Antworten aus c) wurden inhaltsanalytisch ausgewertet (Sturm et al., 2016).

*Ergebnisse:* Erste Resultate zeigen, dass zwischen dem metakognitiven Wissen und den Schreibkompetenzen eine Verbindung besteht (narrativ:  $r(91) = .57, p < .01$ ; instruktiv:  $r(90) = .48, p < .01$ ). Je mehr die Schülerinnen und Schüler über ihren Schreibprozess berichten, desto besser sind ihre Leistungen in den Schreibaufgaben. Was das metakognitive Wissen angeht, so verweisen die Resultate darauf, dass die SuS ein fundierteres Wissen im narrativen Schreiben haben als im instruktiven (narrativ:  $M=8, SD=3.48$ ; instruktiv:  $M=6.28, SD=3.1$ ;  $t(89) = 4.967, p < .001, d=0.52$ ). Das Wissen beschränkt sich dabei in beiden Genres mehrheitlich auf prototypische Aktivitäten im Schreibprozess sowie prototypische Text- und Genremerkmale.

Noch ausstehend sind Analysen, die Aufschluss über den Fokus von Schülerinnen und Schülern geben, wenn sie über ihr schreibbezogenes, metakognitives Wissen berichten. Dabei interessiert, auf welcher hierarchischen Ebene die Schülerinnen und Schüler ihren Schreibprozess beschreiben, und ob diese Zuordnung Rückschlüsse auf die Schreibkompetenz erlaubt.

---

**Literatur**

Barbeiro, L.-F. (2010): What happens when I write? Pupils' writing about writing. In: Reading and Writing, 24. S. 813-834.

Sturm, A., Schneider, H., Lindauer, N., Sommer T. (2016): Schreibbezogenes Fachwissen bei Lehrpersonen im ersten Berufsjahr. In: M. Krelle & W. Senn (Hrsg.): Qualitäten von Deutschunterricht. Klett, Stuttgart. S. 139-161.

Troia, G. A. (2006): Writing Instruction for Students with Learning Disabilities. In: C. A. MacArthur, S. Graham, J. Fitzgerald (Hrsg.): Handbook of Writing Reserach. New York, Guilford Press. S. 324-336.

---

---

**Schriftsprachliche Profile zu Beginn der Sek I: Eine Analyse persuasiver Briefe als Zusammenspiel textueller, familiärer und individueller Ressourcen**

---

Madeleine Domenech

*Universität Paderborn*

---

Die kürzlich abgeschlossene Promotion situiert sich im interdisziplinären Feld der Schreibforschung und greift zentrale Diskurslinien der letzten Jahre auf: Empirisierung, Kompetenzmodellierung sowie die Orientierung auf soziale Ressourcen. Diese werden unter Berücksichtigung bestehender Desiderate durch die Anlage der Untersuchung exemplarisch gebündelt:

- Mit dem Übergang von der Primar- und Sek I wird eine aus (schreibentwicklungs)theoretischer Sicht zentrale Umbruchphase in den Blick genommen, für die die Befundlage derzeit noch als fragmentarisch zu beschreiben ist.
- Dies gilt v.a. für argumentative Texte, welche empirisch schwer zu fassen sind – deren Relevanz als schulisch zentrale, fächerübergreifende Diskursfunktion gerade ab Sek I aber stetig zunimmt.
- Letztlich fokussieren die Analysen verschiedene sog. schriftsprachliche und soziale Ressourcen, welche sich in empirischen Vorarbeiten als einschlägigen erwiesen haben. So werden auf textueller Ebene neben dem Textumfang sowohl lexikalische, syntaktische, inhaltlich-thematische, diskursive, normorientierte als auch textsortenbezogene Merkmale berücksichtigt; auf familiärer und individueller Ebene verschiedene migrations- und bildungsassoziierte Aspekte.

Die Datengrundlage bilden persuasive Briefe von 5.-Klässlern (N=1465) sowie Fragebogenangaben, die im Rahmen des Forschungsprojekts FUnDuS an Schulen in NRW erhoben wurden. Mit Hilfe standardisierter Werte der Textlänge wurden aus dieser Ausgangsstichprobe zwei Extremgruppen überdurchschnittlich langer (N=123) und unterdurchschnittlich kurzer (N=170) Texte systematisch gezogen. Basierend auf reliabilitätsgeprüften, deduktiven und induktiven Kodierungen der Texte sowie deskriptiver bzw. varianzanalytischer statistischer Verfahren wurde zunächst der Einsatz schriftsprachlicher Ressourcen argumentativer Textproduktion in den Extremgruppen kontrastiert. Die jeweils am Textumfang korrigierten Ergebnisse zeigen für alle untersuchten Aspekte quantitative und qualitative Unterschiede zwischen den kurzen und langen persuasiven Briefen.

Die Herausarbeitung sog. schriftsprachlicher Profile argumentativer Textproduktion zu Beginn der Sek I auf Basis deskriptiver Statistik sowie von Unterschieds- und Zusammenhangsberechnungen belegt zwei typisierte Konstellationen: (1) Alle untersuchten Schreiber schöpfen das Potential sprachstruktureller Ressourcen stärker aus als das inhaltlich-diskursiver Ressourcen. (2) Während sich bei geringem Textumfang tendenziell divergente Zusammenhänge auf der Form-Funktions-Ebene abzeichnen, scheinen diese bei hohem Textumfang eher konvergent auszufallen. Die mit Hilfe bivariater und partieller Korrelationen durchgeführte soziolinguistisch ausgerichtete Analyse der Zusammenhänge zwischen ausgewählten sozialen und schriftsprachlichen Ressourcen ergibt in erster Linie hoch differenzielle Befunde, welche unterschiedlich variieren bzw. ausfallen je nach: familiären (Bildungsabschluss, Deutschgebrauch im Haushalt) oder individuellen (Deutschgebrauch mit Freunden, Textproduktion und Buchlektüre in der Freizeit) Merkmalen sowie allgemeinen (Textumfang) oder spezifischen Aspekten (orthographische Richtigkeit, syntaktische Komplexität bzw. Varianz) der Textproduktion.

Rück- und ausblickend erweisen sich die Ergebnisse als hoch anschlussfähig und geben wichtige Impulse für das interdisziplinäre Feld einer soziolinguistisch orientierten und fundierten didaktisch-empirischen Schreibforschung.

---

**Literatur**

- Blommaert, J. (2013). Writing as a sociolinguistic object. *Journal of Sociolinguistics*, 17(4), 440–459.
- Jost, J., & Becker-Mrotzek, M. (2014). Empirisches Forschen in der Sprachdidaktik: Am Beispiel empirischer Schreibdidaktikforschung. In V. Frederking, H.-W. Huneke, A. Krommer, & C. Meier (Hrsg.), *Taschenbuch des Deutschunterrichts*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
-

---

## **Metakognitives Strategietraining und Feedback unterstützt die Entwicklung wissenschaftlicher Schreibfertigkeiten und steigert Textqualität**

---

Anke Wischgoll

*Psychologisches Institut der Universität Freiburg (D)*

---

Wissenschaftliches Schreiben ist eine komplexe Herausforderung, da Schreibende Textquellen, Textbotschaft und Leserschaft berücksichtigen müssen. Um diese Herausforderungen zu meistern, können Studierende mit Strategietrainings oder Feedback unterstützt werden. Die Schreibforschung (Graham & Perin, 2007) empfiehlt kognitive Strategien wie die Textstrukturanwendung oder das Textzusammenfassen und metakognitive Strategien wie die Überwachung des Schreibprozesses. Ebenso kann Feedback während des Schreibprozesses den Gebrauch metakognitiver Strategien anregen (Shute, 2008). Da mit steigender Bildung metakognitive Aktivitäten einen zunehmenden Einfluss auf den Lernerfolg haben (Veenman & Beishuizen, 2004), befasst sich die Arbeit mit Unterstützung beim Erwerb von Schreibfertigkeiten und der Verbesserung der Textqualität durch metakognitive Aktivitäten.

In Studie 1 wurde getestet, ob Studierende von kombinierten Strategietrainings mit und ohne eine metakognitive Strategie profitieren. 60 Psychologiestudierende nahmen an einer 3-stündigen experimentellen Interventionsstudie mit drei Bedingungen teil. Jede Gruppe erhielt ein Training zur Anwendung von Textstrukturwissen. Zwei Gruppen erhielten ein zusätzliches Training einer Strategie zur Textzusammenfassung oder zur Überwachung des eigenen Schreibprozesses. Eine Gruppe erhielt kein weiteres Strategietraining. Das Training wurde computerbasiert in einem Lernjournal von einer Peerstudentin modelliert. Vorwissen und Lernergebnisse wurden mit einem speziell entwickelten Test für wissenschaftliche Schreibfertigkeiten gemessen. Alle Teilnehmenden schrieben ein Abstract eines empirischen Artikels. Die Ergebnisse zeigen, dass die Studierenden, die das zusätzliche metakognitive Training der Überwachungsstrategie erhalten hatten, signifikant besser in Bezug auf den Erwerb der wissenschaftlichen Schreibfertigkeiten und der verbesserten Textqualität abschnitten als Lernenden, die dieses Training nicht erhalten hatten.

In Studie 2 wurde getestet, ob Feedback während des Schreibprozesses ein weiteres Mittel der metakognitiven Aktivierung sein kann, das zur Verbesserung der Textqualität beiträgt. Ziel war festzustellen, ob Studierende und Doktorierende von Feedback entsprechend ihrer Schreiberfahrung profitieren. 212 Studierende und Doktorierende nahmen an einer 2-stündigen experimentellen Interventionsstudie in einer computerbasierten Lernumgebung (vgl. Studie 1) mit drei Gruppen teil. Sie erhielten je ein Training zur Anwendung von Textstrukturwissen, zum Zusammenfassen von Texten oder zum Sprachgebrauch. Anschließend schrieben sie ein Abstract eines empirischen Artikels. Während der Textüberarbeitung erhielt je eine Hälfte jeder Gruppe informatives Feedback, das den aktuellen Text bewertete und auf die Vorgehensweise hinwies, oder Feedback, das zum Überarbeiten des aktuellen Textes aufforderte. Die Ergebnisse zeigen, dass Studierende von informativem Feedback und Doktorierende von Aufforderungsfeedback für die Textqualität profitierten.

Die Ergebnisse beider Studien unterstreichen die Bedeutung metakognitiver Aktivitäten für den Erwerb wissenschaftlicher Schreibfertigkeiten und für verbesserte Textqualität: (1) das Training der Überwachungsstrategie ergänzt das Training der Textstrukturanwendungsstrategie; (2) Feedback angepasst an die Schreiberfahrung unterstützt im Schreibprozess. Zudem zeigen die Ergebnisse, dass bereits durch eine kurzzeitige Intervention Textqualität effektiv gesteigert werden kann.

---

### **Literatur**

- Graham, S., & Perin, D. (2007). A meta-analysis of writing instruction for adolescent students. *Journal of Educational Psychology*, 99, 445-476.
- Shute, V. J. (2008). Focus on formative feedback. *Review of Educational Research*, 78, 153-198.
- Veenman, M. V., Wilhelm, P., & Beishuizen, J. J. (2004). The relation between intellectual and metacognitive skills from a developmental perspective. *Learning and Instruction*, 14(1), 89-109.
-

---

## Musterhaften Sprachgebrauch induktiv korpuslinguistisch ermitteln

---

Sarah Brommer

*Deutsches Seminar, Universität Zürich*

---

Der Vortrag widmet sich dem musterhaften, typischen Sprachgebrauch in Texten, der je nach Kommunikationssituation, bspw. je nach Textsorte, variiert. Am Beispiel wissenschaftlicher Aufsätze zeige ich, wie sich musterhafter Sprachgebrauch korpuslinguistisch operationalisieren und empirisch breit abgestützt ermitteln lässt. Dem Vorgehen liegt die Annahme zugrunde, dass sich in Texten einer Textsorte jenseits funktional erklärbarer Muster, die sich deduktiv analysieren lassen, weitere Muster finden, die in ihrer unauffälligen Häufigkeit verborgen bleiben, aber gleichsam prägend für die Musterhaftigkeit und Typizität der Textsorte sind. Diese Muster lassen sich mit einem induktiven korpuslinguistischen Verfahren ermitteln. Denn musterhafter Sprachgebrauch kann operationalisiert werden als rekurrentes und statistisch signifikantes Auftreten von sprachlichen Einheiten in bestimmten Sprachsituationen. Diese Methodik ist damit maximal unabhängig vom subjektiven Blick des Forschenden.

Ausgangspunkt des Vortrags ist ein Forschungsprojekt, das im Frühjahr 2017 abgeschlossen wird. Als Datengrundlage der Analyse dient ein umfangreiches Korpus mit wissenschaftlichen Texten, die einerseits sprachwissenschaftlichen, andererseits medizinischen Fachzeitschriften entnommen sind (2189 Texte mit gut 13 Mio. Wörtern). Ermittelt wurden sowohl eingliedrige als auch mehrgliedrige Muster (Keywords und n-Gramme) auf Basis ihrer statistischen Signifikanz im Vergleich zu einem Referenzkorpus.

Im Vortrag werde ich zum einen auf methodische Aspekte zu sprechen kommen, die mit dem Vorgehen verbunden sind, bspw. die Möglichkeiten und Grenzen einer automatisierten Analyse, das Zusammenspiel induktiver und deduktiver Arbeitsschritte und die Notwendigkeit, von den berechneten Wortformen-Mustern (z. B. *die Menge der, eine Menge von*) zu abstrahieren und zugrundeliegende Muster abzuleiten (z. B. *Menge + NP<sub>Gen</sub>/PP<sub>von</sub>*).

Zum anderen werde ich einige Ergebnisse der Analyse vorstellen, bspw. welche Muster vorzugsweise verwendet werden, um zu argumentieren, welche Muster dem Nennen und Veranschaulichen von Sachverhalten, dem Hervorheben, Eingrenzen oder Relativieren dienen. Dabei werde ich auch aufzeigen, wie Muster wie *lassen sich + Infinitiv*, die vordergründig eine Möglichkeit ausdrücken, eine direkte Lesart implizieren, oder dass Muster wie *auf diese Weise* zwar dem Erklären dienen, aber einiges an Vagheit beinhalten. Aufschlussreich ist nicht zuletzt der Blick auf morphosyntaktische Muster in wissenschaftlichen Aufsätzen wie die musterhafte Vorfelddbesetzung mit Konnektoren (z. B. *Dadurch*) oder das musterhafte syntaktische Komprimieren durch pränominalen Mehrfachattribution (z. B. „Die in der Expirationsluft während der Beatmung vorherrschende Temperatur“).

Die vorgestellte Methodik lässt sich gleichermaßen auf andere Textsorten anwenden und ein auf diese Weise gewonnenes, empirisch fundiertes Wissen über textsortenspezifischen Sprachgebrauch lässt sich nicht zuletzt auch didaktisch nutzbar machen.

---

### Literatur

Bubenhofer, Noah (2009): Sprachgebrauchsmuster. Korpuslinguistik als Methode der Diskurs- und Kulturanalyse (Sprache und Wissen 4). Berlin/New York: de Gruyter.

Fix, Ulla (2004): Stil gibt immer etwas zu verstehen. Sprachstile aus pragmatischer Perspektive. In: Der Deutschunterricht, 56 (1). S. 41-50.

---

---

**Workshop 1      Freitag, 14:00 – 16:30, 5.1H01 / Samstag, 11:00 – 13:30, 5.1A17**

---

**Alles meta, oder was?**

**Meta-Analysen zum Schreiben besser verstehen**

---

Prof. Dr. Maik Philipp

*Pädagogische Hochschule Zürich*

---

Spätestens seit Hatties Buch „Visible Learning“ sind Metaanalysen in aller Munde. Auch in der Domäne Schreiben gibt es solche statistischen Sekundäranalysen von Originalstudien, die eine orientierungsstiftende Funktion haben. Insbesondere seit den 2000er Jahren sind inzwischen über ein Dutzend Metaanalysen zu der Frage erschienen, wie sich über schreibdidaktische Fördermassnahmen die Schreibkompetenz empirisch nachweislich positiv beeinflussen lässt. Solche Metaanalysen stehen im Zentrum des Workshops. Der Workshop

- klärt auf, was Metaanalysen sind und welche Funktion sie haben;
- zeigt, welche Vor- und Nachteile sie aufweisen;
- sensibilisiert zur Frage, welche Anfälligkeiten sie hinsichtlich der Effektstärken als zentralem Ergebnis haben;
- gibt einen Überblick, welche Schreibförderansätze bereits in den metaanalytischen Blick geraten sind, und
- gibt den Teilnehmenden die Gelegenheit, am Beispiel Schreibstrategien selbst einmal das zu tun, was Forschende in Metaanalysen tun: kodieren.

Es ist erklärtes Ziel des Workshops, die Teilnehmenden für den Ertrag, die Voraussetzungen und die Belastbarkeit von metaanalytisch gewonnenen Befunden zu sensibilisieren. Für den praktischen Teil des Workshops, das Kodieren, ist es nötig, einen Methodenteil einer englischen Studie zu verstehen.

Die Kenntnis der folgenden Publikation ist von Vorteil, aber nicht zwingend:

Weinstein, C. E. & Mayer, R. E. (1986). The Teaching of Learning Strategies. In M. C. Wittrock (Ed.), *Handbook of Research on Teaching* (3rd ed, pp. 315–327). New York: Macmillan.

---

---

**Workshop 2      Freitag, 14:00 – 16:30, 5.4D02 / Samstag, 11:00 – 13:30, 5.2D02**

---

## **Analyse und Rekonstruktion (impliziter) Text- und Schreibnormen**

---

Prof. Dr. Katrin Lehnen\*, Prof. Dr. Sara Rezat\*\*

*\*Justus-Liebig-Universität Gießen, \*\*Universität Paderborn*

---

Beim gemeinsamen Schreiben müssen die Beteiligten ihre Textpraxis miteinander aushandeln. Dies betrifft Fragen des Vorgehens bei der Planung und Strukturierung des Textes ebenso wie die Aushandlung konkreter Formulierungen. Unter methodologischer Perspektive liefert die Notwendigkeit zur Verbalisierung und Offenlegung eigener Gedanken Zugang zu Prozessen, die normalerweise verborgen bleiben. Die Interaktion der SchreiberInnen bedingt, dass die Beteiligten einander begründen und erläutern, wie sie den Text gern hätten, bzw. sie bedingt, dass die InteraktantInnen im Gespräch gemeinsame Ideen und Vorschläge entwickeln und über Ko-Konstruktionen ein gemeinsames Aufgaben- und Textverständnis hervorbringen. Naturgemäß bleiben solche Aushandlungen an vielen Stellen implizit und werden eben nur zum Teil ausgesprochen. Umso interessanter ist es, danach zu fragen, welche Vorstellungen und Normen und welches Wissen die gemeinsame Arbeit am Text steuern.

Im Workshop wird am Beispiel unterschiedlicher Videoausschnitte kooperativer Schreibgespräche untersucht, wie sich solche Vorstellungen (auch Task Schemes) in der Analyse rekonstruieren und beschreiben lassen. Dazu sollen konkrete Daten schulischen und hochschulischen Schreibens angeschaut und (gemeinsam) interpretiert/diskutiert werden.

Der Workshop verfolgt auf dieser Basis zwei Ziele:

- a) Einblick in ein Auswertungsverfahren von kooperativen Schreibprozessen
  - b) Sensibilisierung für die Frage der intersubjektiven Überprüfbarkeit von Annahmen und Interpretationen bei der qualitativen Untersuchung von Schreibprozessen
-

---

**Beratungskolloquien**

**Freitag, 14:00 – 16:30 / Samstag, 11:00 – 13:30**

---

In den Beratungskolloquien erhalten Nachwuchsforschende von FachexpertInnen Feedback zu ihrem Promotionsvorhaben. Die Beratungskolloquien finden in einem vertraulichen Rahmen statt. Beachten Sie dazu die im Vorfeld der Tagung elektronisch zugestellten Informationen zu den Beratungskolloquien.

---

## Organisatorische Hinweise

### Internetzugang

Im Campus Brugg-Windisch können Sie sich mit den Anmeldedaten Ihrer Hochschule über Eduroam sicher ins Internet einloggen.

### Tagungsbüro

Der Tagungsdisk im Eingangsbereich von Gebäude 5 ist am Donnerstag, 8. Juni 2017, von 14:30 – 15:30 Uhr besetzt. Ansonsten erreichen Sie Nadja Lindauer unter: 0041 79 731 03 20. In einem medizinischen Notfall wenden Sie sich tagsüber bitte an den Empfang des Campus Brugg-Windisch (Passerelle, 1. OG): 0041 56 202 77 00.

### Verpflegung

*Donnerstag, 8. Juni 2017*

In der Campus-Bar findet ab 18<sup>30</sup> ein Grillabend statt (im Tagungspreis inbegriffen).

*Freitag, 9. Juni 2017*

In der Mittagspause können Sie im Restaurant des Campus Brugg-Windisch ein Gericht auswählen und direkt vor Ort in bar bezahlen. Alternativ können Sie sich im Migros-Take-Away oder Coop-Supermarkt im Campus Brugg-Windisch etwas zu essen besorgen.

Der Freitagabend steht Ihnen zur freien Verfügung.

Restaurants in Brugg:

- Golden Bauhinia: Chinesisch (Schöneggstrasse 2, 0041 56 441 05 44)
- L'Ulivo: Italienisch (Bahnhofstrasse 5, 0041 56 442 13 72)
- Passione: Italienisch (Neumarktplatz 8, 0041 56 441 28 24)
- Römerturm Commercio: Italienisch (Hauptstrasse 58, 0041 56 441 14 96)
- Trattoria Brugg: Italienisch (Hauptstrasse 7, 0041 56 441 08 08)

Bars in Brugg-Windisch:

- EG-Bar (Campus Brugg-Windisch, Bahnhofstrasse 6)
- Odeon (Bahnhofplatz 11)

*Samstag, 10. Juni 2017*

Nach Tagungsende erhalten Sie einen kleinen Snack zum Mitnehmen für die Heimreise (im Tagungspreis inbegriffen).

Während der ganzen Tagung stehen Ihnen in den Pausen bei der Campus-Bar Getränke und kleine Snacks kostenlos zur Verfügung.